

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 96, Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 44

Sonnabend, 13. Februar 1943

Rasche Erfassung der Meldepflichtigen

Einzelbestimmungen / Die Verantwortung des Betriebsführers / Laufende Betreuung

Berlin, 12. Februar

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat zur Durchführung seiner Verordnung über die Meldepflicht eingehende Bestimmungen erlassen, aus denen folgende Einzelheiten von allgemeinem Interesse sind:

1. Meldepflichtiger Personenkreis

Die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen Tätigen sind von der Meldepflicht ausgenommen; hierzu rechnen Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Dentisten, Heilpraktiker, Hebammen, Krankenschwestern und Pfleger, Diätküchenleiter- und -Leiterinnen, Masseure und Masseusen, Zahn-techniker, Desinfektoren, Fleischbeschauer und Trichinenbeschauer.

Zu den im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern rechnen auch die Kinder, die vorübergehend außerhalb des Haushaltes untergebracht sind, z. B. bei Kinderlandverschickung, Krankenhausaufenthalt, Leben Kinder dagegen auf längere Dauer außerhalb des Hauses z. B. bei Besuch einer auswärtigen Schule, so werden sie nicht berücksichtigt.

2. Aufruf der Meldepflichtigen

Arbeitsberatung und Einsatz sollen der Meldung möglichst unmittelbar folgen. Die im Handwerk und Handel sowie im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe selbständigen Berufstätigen werden zunächst zurückgestellt, weil ihre Betriebe durch die Maßnahmen des Reichswirtschaftsministers bzw. des Reichsernährungsministers zur Auskämmung und Stilllegung überprüft werden. Auch die meldepflichtigen Schüler und Schülerinnen sowie die Studierenden werden zunächst nicht zur Meldung aufgerufen. Weitere Weisungen hierzu ergehen noch.

3. Einsatz

Das es sich bei den meldepflichtigen Personen vielfach um nur beschränkt einsatzfähige und auch nur beschränkt ausgleichsfähige Kräfte handelt, werden die Arbeitsämter im Interesse einer möglichst hohen Leistung in geeigneten Fällen einen Austausch von Kräften vornehmen. Innerhalb der Betriebe wird vielfach eine innerbetriebliche Umsetzung zum Erfolg führen. Ebenso ist zur Vermeidung einer ungleichmäßigen Belastung einzelner Bezirke ein zwischenbezirklicher Ausgleich innerhalb der Landesarbeitsämter vorgesehen.

Eine besondere Verantwortung fällt den Betriebsführern hinsichtlich der Auswahl geeigneter Arbeitsplätze für die neu zum Einsatz kommenden, vielfach berufungsgewohnten Kräfte zu. Das gleiche gilt hinsichtlich der Eingewöhnung und der laufenden Betreuung dieser Kräfte. Anlern- und Umschulungsmaßnahmen sollen in weitgehendem Maße durchgeführt werden.

a) Frauen

Die Vorladungen meldepflichtiger Frauen sollen in der Weise erfolgen, daß Andrang und langes Warten nach Möglichkeit vermieden werden. Etwaige Einwendungen gegen den Einsatz werden sorgfältig geprüft. Schulbildung, berufliche Kenntnisse und die Leistungsfähigkeit werden soweit es geht berücksichtigt. Frauen mit Berufserfahrung auf dem Gebiet der sozialen und pflegerischen Berufe sollen nur in diesen Berufen eingesetzt werden. Von dem Zeitpunkt der Zuweisung einer Arbeit bis zum Tage des Arbeitsantritts wird den Frauen eine gewisse Zeit einberäumt, ihre persönlichen und häuslichen Verhältnisse der andersartigen Lebensweise anzupassen. Ledige und verheiratete Frauen, die nur für sich zu sorgen haben, werden in der Regel einem vollen Arbeitseinsatz zugeführt. Frauen, die durch häusliche Fürsorgepflichten gebunden sind, werden dagegen in der Regel nur für einen zeitlich beschränkten Einsatz (Halbtags- oder tageweiser Einsatz), und zwar nur am Wohnort oder dessen unmittelbarer Nähe in Frage kommen. Auf Kriegswitwen und durch Feindeinwirkung besonders in Mitleidenschaft gezogene Personen (Bombenbeschädigte) wird gebührend Rücksicht genommen.

Nicht zum Einsatz werden Frauen herangezogen, wenn sie für einen Kriegsbeschädigten oder Verwehrten zu sorgen haben, der eine Rente von mindestens 30 v. H. oder ein Verwehrgeld mindestens der Stufe 2 bezieht. Dasselbe gilt für kriegsbeschädigte Offiziere und Wehrmachtbeamte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um wenigstens 50 v. H. infolge Dienstbeschädigung sowie für sonstige Erwerbsbeschränkte mit einer gleichen Minde-

stigung der Erwerbsfähigkeit. Die Frage des Einsatzes meldepflichtiger Frauen, die eine Hausgehilfin beschäftigen, wird noch besonders geregelt.

b) Nichtberufstätige Männer

Hier wird in der Regel ein voller Einsatz zugunsten der Kriegswirtschaft erwartet und durchgeführt.

c) Ruhestandsbeamte

Die Meldung der Ruhestandsbeamten hat beim Arbeitsamt zu erfolgen. Sie sollen tunlichst wieder in ihrer früheren Verwaltung mit kriegswichtigen Aufgaben beschäftigt werden.

d) Arbeitskräfte aus ländlichen Verhältnissen

Personen vom Lande und aus Landstädten im weitesten Sinne, denen nach ihren persönlichen Verhältnissen die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zuzumuten ist, kommen grundsätzlich für einen Einsatz in landwirtschaftlichen Betrieben in Betracht. Diese Personen werden weiterhin auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deut-

schen Volkes erfaßt und nach Bedarf dem Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft zugeführt.

e) Nicht vollbeschäftigte Arbeitskräfte

Durch die Einbeziehung dieser Personenkreise in die Meldepflicht werden zum Teil auch Personen erfaßt, die bereits eine ihre Arbeitskraft in Anspruch nehmende Tätigkeit ausüben (verheiratete Frauen mit Halbtagsbeschäftigung). Ihre Meldung soll gleichwohl die Möglichkeit geben, zu prüfen, ob sie voll ausgelastet sind und ob die ausgeübte Beschäftigung kriegs- und lebenswichtig ist; gegebenenfalls muß eine Umsetzung erfolgen.

f) Selbständige Berufstätige

Auch der Einsatz dieser Kräfte erfolgt nach sorgfältiger Prüfung der einzelnen Verhältnisse. Es ist nicht der Sinn der Verordnung über die Meldepflicht kleine selbständige Existenzen ohne dringendes arbeitseinsatzmäßiges Bedürfnis und ohne entsprechende arbeitseinsatzmäßiges Ergebnis zu zerschlagen. Dies gilt insbesondere in denjenigen Fällen, in denen aus den bisherigen Einkünften der Unterhalt von Familienangehörigen bestritten wurde. Bei dem Einsatz selbständiger Kulturschaffender, d. h. der Mitglieder der Einzelkammern der Reichskulturkammer, z. B. Architekten, Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker wird im Benehmen mit den zuständigen Stellen der Reichskulturkammer vorgegangen.

Nachklänge zu einer inhaltlosen Rede

Churchill-Geschwätz in neutralem Licht: Worte, aber keine Tatsachen

Sch. Lissabon, 13. Februar (LZ.-Drahtbericht) Die englische Presse zaubert zwar heute rings um die gestrige Rede Churchills die schönsten bengalischen Licht- und Feuerwerkeffekte hervor und spricht von einem „neuen Abschnitt“ der Kriegsentwicklung, in neutralen Kreisen aber fragt man sich, worauf diese Schönfärberei eigentlich beruht; denn Churchill hat zwar viel ermutigende Worte gefunden, aber keine einzige „ermutigende“ Tatsache.

Der Ministerpräsident hatte sich in seiner Rede von vornherein jede scharfe Kritik an der Neuregelung der Kommandofragen in Nordafrika verboten. Er erklärte, man müsse mit der Kritik an den neuen militärischen Erneuerungen außerordentlich vorsichtig sein und alle Empfindlichkeit ausschalten. In einem Bericht des englischen Nachrichtendienstes wird aber zugegeben, daß der Aufbau des neuen Oberkommandos ziemlich verschachtelt ist. Amerikanische Generale stehen unter englischen Generalen, englische wieder unter amerikanischen, Franzosen unter Engländern und Engländer unter Franzosen. Britische Truppen, deren Fronterfahrung von der britischen Presse gerade in den letzten Tagen wieder in den Vordergrund gestellt wurde, sind dem Befehlshaber kaum ausgebildeter amerikanischer Truppen unterstellt worden. Man hatte bis zuletzt in London gehofft, daß der Oberbefehl in Nordafrika an einen britischen General fallen werde, da sowieso in den nächsten Monaten das Hauptgewicht der Kämpfe britische Truppen tragen müßten; in einem neutralen Bericht aus Lon-

don wurde erst dieser Tage festgestellt, die USA-Truppen in USA seien „auf der Schnellleiche“ ausgebildet, es fehle ihnen Tradition und Erfahrung in gleichem Maße. Trotz alledem und obwohl nur eine verhältnismäßig kleine Abteilung der amerikanischen Truppen, die dem Befehl des amerikanischen Generals Anderson unterstellt ist, zur Zeit einsatzbereit ist, wurde Eisenhower Oberbefehlshaber. Etwas verlegen sucht der militärische Berichterstatler Reuters der britischen Öffentlichkeit diese bittere Pille dadurch mundgerecht zu machen, daß er erklärt, General Eisenhower sei gar nicht so „kriegsunfähig“, wie manche Kreise in England annehmen; er habe hohe Fähigkeiten durch die gelungene Landung in Nordafrika bewiesen. Der Reuter-Korrespondent vergibt dabei, darauf aufmerksam zu machen, daß bei dieser Landung ein Widerstand nicht zu überwinden war, weil gar keiner geleistet wurde. Auch der militärische Mitarbeiter der „Times“ meldet sich zum Wort. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß auch er nicht mit der Regelung, die Churchill gestern mitteilte, zufrieden ist. Er begnügte sich mit der Feststellung, „Politik und Strategie würden sich in der nächsten Zeit in Nordafrika eng miteinander verschmelzen“. General Eisenhower werde viele politische Entscheidungen zu treffen haben. Infolgedessen werde für seinen Stellvertreter, den britischen General Alexander, noch genug Raum bleiben, um „Eisenhower von dem schwersten Teil seiner Bürde, nämlich dem tatsächlichen Kommando im Felde, zu entlasten“. Das ist mehr als deutlich.



Im Kampfraum südlich des Ladogasees Pünktlich auf die Minute bezieht die Besatzung ihre Grabenstellung (PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Schürer, Z.)



Wehrtürme gegen Osten

An der mittleren Ostfront wurden stellenweise statt Verteidigungsgräben Wehrtürme errichtet, die in Abständen von 100 bis 150 m drohend aus dem ehemaligen Grabensystem der HKL. feindwärts ragen. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Götze, HH., Z.)

Stalins Annektionspläne

Unersättliche Herrschgier des Bolschewismus

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Ausgerechnet in einem Aufsatz, der Europa über die bolschewistischen Ziele beruhigen soll, liefert die Moskauer „Prawda“ einen neuen Beitrag zur Aufklärung über die Raubgier des Bolschewismus. Das sowjetische Zentralorgan beruft sich auf Stalin mit der Behauptung, die Sowjetarmeen kämpften für den Sowjetstaat, „von dem Bessarabien und die baltischen Staaten organische Teile sind.“ Das Blatt hält also die gewaltsame Annektion dieser Länder im Falle eines bolschewistischen Sieges für selbstverständlich. Darüber hinaus kann keine Rede davon sein, daß die „weltrevolutionären“ Eroberungsabsichten des Bolschewismus an den Grenzen dieser Länder halt machen würden. Das glauben nicht einmal die polnischen Emigranten, die sich vergebens bemüht haben, durch die Vermittlung von Churchill und Roosevelt von Stalin die Zustimmung zu einer „Barriere“ in Osteuropa und damit zum früheren polnischen Staat zu erlangen, der das Hauptglied eines Staatenbundes von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer bilden soll. Stalin hat gegenüber den Besuchsabsichten des Emigranten Sikorski, der die entsprechenden Wünsche in Moskau vortragen wollte, deutlich abgewinkt. Die tatsächliche Unersättlichkeit des Bolschewismus kennzeichnet die rumänische Zeitung „Curentul“ durch die Fragestellung: „Womit wäre Stalin wirklich zufrieden? Mit einer bolschewistischen Regierung in Finnland und der Eingliederung der baltischen Staaten, Polens, Tschecoslowakei, Böhmens, Bessarabiens und der Dobrukscha in die Sowjetunion? Damit Moskau an die Grenzen Bulgariens gelangt und von dort aus den kommunistischen Aufstand auf dem Balkan durchführen kann?“

Die Antwort auf diese Fragen liegt auf der Hand. Wenn die deutsche Wehrmacht nicht die baltischen Länder befreit hätte und wenn nicht Finnland mit größtem Mut an der Seite

Beispiel unserer Soldaten

Dieser härteste Krieg verlangt den höchsten Einsatz aller. Ganz gleich, ob Mann oder Frau. Unsere Soldaten sind uns für diesen Einsatz ein leuchtendes Vorbild. Soeben erhielten wir den Feldpostbrief eines Litzmannstädter H-Unterschaarführers, der sich bei uns für die Sonderausgabe der „LZ.“ bedankt. Diese Zeitung mußte lange hinter ihm herwandern, bis sie ihn erreichte. „Ich bin in der Zwischenzeit wieder nach S. zurückgekehrt“, heißt es in dem Brief, „da ich auf Grund meiner Verwundung zeitlich g. h. v. (garnisonverwendungsfähig in der Heimat) geschrieben wurde. Ich warte schon auf den Tag, an welchem ich k. v. (kriegsverwendungsfähig) geschrieben werde, um wieder nach vorn zu gehen und die Heimat zu verteidigen. Ich fühle mich nicht wohl, als junger Mensch im Hinterland zu sitzen — trotz meiner zweimaligen Verwundung“. Wir dürfen stolz sein auf diesen Litzmannstädter Volksgenossen, der uns allen ein Beispiel gibt, wie man heute nicht an sich selbst, sondern einzig und allein an das Vaterland zu denken hat. A. K.

Das Vaterland kämpft für den Sieg — wo bleibst du?

Wir bemerken am Rande

Brieftauben-Weisheit — Das Mister Roosevelt gewohnheitsmäßig und hartnäckig lügt, weiß man nicht nur in Europa, sogar in den Vereinigten Staaten selbst hat die Bevölkerung begonnen, über die Nachrichtenpolitik Roosevelts gar nicht schlechte Witze zu machen. Einen davon läßt sich der Londoner „Evening Standard“ von seinem Korrespondenten aus Washington eigens herüber-



käbeln. Wieder einmal, so heißt es in dem Bericht, war von den Salomonen eine Brieftaube mit amtlichen Meldungen nach Washington unterwegs. Es war eine tüchtige Taube, aber sie war nicht mehr die jüngste, und so kam es, daß sie nur langsam über die Ozeane dahinsagelte. Unterwegs wurde sie von einer jüngeren Kollegin eingeholt. „Los, los!“, rief die jüngere der älteren zu. „spate dich, dein Tempo ist ja fürchterlich!“ Die alte Brieftaube war empört. „Was geht dich das an!“ gab sie unwirsch zur Antwort. „Was mich das angeht?“, erntete sie die jüngere, „mich geht das sehr viel an, denn ich bringe das Dementi zu deinen Meldungen und darf deshalb wohl nicht gut vor dir ankommen.“ Man weiß also im eigenen Lande sehr wohl, was man von den Nachrichten zu halten hat, die Roosevelt über den Kriegsverlauf aus gibt, aber es ist bezeichnend, daß sich die Kritik an der Verlogenheit der amtlichen Nachrichtenpolitik in den Vereinigten Staaten nur in Form von solchen Witzen äußern kann. Die sogenannte öffentliche Meinung wird von den Juden und den übrigen Nutznießern des Roosevelt-Systems beherrscht. Gegenüber dieser Front der Kriegsverlierer ist der einzelne Staatsbürger im Paradies der Plutokratie machtlos. bus.

Deutschlands zum zweiten Male die Waffen gegen den Bolschewismus ergreifen hätte, dann wäre die Ostsee schon heute sozusagen ein sowjetisches Binnenmeer. Gelänge es den Bolschewisten, den Wall der deutschen Wehrmacht an der Ostfront einzureißen, dann würden sie daran gehen, sich Land um Land in Europa zu unterwerfen und im Sinne ihrer zwanzigjährigen Vorbereitungen verheerend und mordbrennend weiter überall hin vorzudringen, wohin es ihnen möglich wäre. Die nicht unmittelbar angetroffenen Länder würden als Zweigstellen der Komintern und als „selbständige“ Sowjetrepubliken genau so in der Hand Moskaus sein wie die unmittelbar eingegliederten. Das hat Moskau selbst am Beispiel der baltischen „Sowjetrepubliken“ von 1939/40 vor Augen geführt, und ist nicht minder kraß in dem roten Spanien des Bürgerkrieges in Erscheinung getreten.

Im Laufe der letzten Wochen ist es Gemeingut aller politisch denkenden Menschen geworden, daß es gegen eine solche Entwicklung nur ein einziges haltbares Bollwerk gibt: Die deutsche Ostfront. Die angelsächsischen Hilfsvölker des Bolschewismus hingegen werden immer offener zu Steigbügelhaltern Moskaus. Das führende nordamerikanische Blatt „New York Tribune“ geht jetzt so weit, durch seinen Washingtoner Korrespondenten, der sich schon mehrfach durch Druckversuche gegenüber Finnland ausgezeichnet hat, eine offene Drohung an die kleinen Staaten zu richten. Er verweigert auch den abseits der großen Auseinandersetzung stehenden Staaten das Recht, neutral zu bleiben, indem er schreibt: „Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns!“ Dann heißt es in dem von Roosevelt oft als Sprachrohr benutzten Blatt weiter: Diejenigen Staaten, die nicht auf der Seite Englands, Amerikas und der Sowjetunion stehen oder diesen Staaten gar den Krieg erklären, haben selbst die Folgen zu tragen in einem Europa, das im Falle einer Niederlage der Achse von Sowjetrußland beherrscht würde. Zusicherungen im Sinne der Atlantik-Charta könnten niemandem erteilt werden, ehe Roosevelt und Stalin Gelegenheit gehabt haben, sich über die Form Europas nach dem Kriege auszusprechen. Dabei könnte es sein, daß derartige Zusicherungen auch nach einer solchen Zusammenkunft nicht gegeben werden könnten. Und die englische Zeitung „News Chronicle“ schrieb dieser Tage in ähnlicher Tonart, es näherte sich der Zeitpunkt, da die neutralen Länder klare Entscheidungen treffen müßten; dies gelte nicht nur für Spanien und Schweden, sondern auch für die Türkei...! Es genügt, diese Unverschämtheit niedriger zu hängen. Von den genannten Ländern

Sowjetangriffe vor Leningrad abgewiesen

Der mißglückte Feindstoß bei Welikije Luki / Blutige Sowjetverluste

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Eindruck seiner schweren blutigen Verluste hat der Ansturm des Feindes gegen unsere Abwehrfront im Osten an Stärke nachgelassen. An den Brennpunkten halten die beweglich geführten Abwehrkämpfe aber unvermindert an. Der Feind erneuerte seine Angriffe bei Noworossijsk und versuchte vergeblich mit Schiffen in den Hafen der Stadt einzudringen. Truppen einer deutschen Panzerdivision verteilten im Kuban-Brückenkopf feindliche Umfassungsbewegungen und fügten dem Gegner schwerste Verluste zu. In den letzten zwei Tagen verloren die Sowjets im Abschnitt dieser Division mehr als 1700 Tote, 850 Gefangene, 35 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen aller Art. Im Donez- und westlich des Oskol-Abschnitts herrschte geringere Kampfaktivität als an den Vortagen. An einzelnen Stellen wurden die Angriffe feindlicher Stoßgruppen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und in diesen Kämpfen ein Sowjetregiment und ein Schibataillon sowie mehrere Batterien vernichtet. Im Raum nördlich Kursk schellerten weitere Angriffe der Sowjets gegen unsere Abwehrfront unter starken Verlusten. Unzusammenhängende Angriffe des Feindes im Raum Welikije Luki brachen zusammen. Angriffe der Luftwaffe auf Truppenbereitstellungen bewirkten, daß die feindlichen Angriffe nur zersplittert geführt werden konnten. An der Front zwischen

Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad wiederholte der Feind seine Angriffe auf breiter Front. Trotz starker Flieger- und Artillerieunterstützung und Einsatz zahlreicher Panzer wurden alle Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen und dabei 53 Panzer abgeschossen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Ein Jagdgeschwader schoß gestern allein über diesem Frontabschnitt bei nur zwei eigenen Verlusten 29 feindliche Flugzeuge ab.

Vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz wird nur örtliche Gefechtsaktivität gemeldet.

Britische Bomber griffen in den späten Abendstunden des gestrigen Tages norddeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. In der Stadt Wilhelmshaven entstand einiger Gebäudeschaden. Bei nächtlichen Störflügen einzelner britischer Flugzeuge über westdeutschem Gebiet wurden vereinzelt Bomben geworfen; sie verursachten unbedeutenden Schaden. Der Feind verlor durch Marineartillerie und Jagdabwehr sieben Flugzeuge.

Schlechtes Wetter in Tunis

Rom, 12. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: Das schlechte Wetter behinderte die Operationen im Kampfabschnitt von Tunis. Die Hafenanlagen von Bougie wurden von italienischen Flugzeugen bombardiert.

Kühne Stoßtrupps im mittleren Abschnitt

Im Norden verbreiterten die Bolschewisten vergeblich ihre Angriffsfront

Berlin, 12. Februar

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten unsere Truppen ihre Stoßtruppsunternehmungen fort. Vereinzelt vorgehende bolschewistische Kampfgruppen wurden zersprengt oder in raschem Zugriff aufgerieben. Stärkere Angriffe führte der Feind im Raum Welikije Luki; zum Hauptstoß setzte er nach starker Artillerievorbereitung zwei Bataillone und 17 Panzer an. Das Feuer unserer schweren Waffen und Maschinengewehre zwang die feindliche Infanterie zu Boden; zehn der angreifenden Panzer mit angehängten Schützen und aufgesessenen Schützen versuchten, in die Tiefe des Hauptkampfes einzubrechen. Vor dem sofort einsetzenden Gegenstoß wichen die Panzer zurück und die abgesprungenen Infanteristen wandten sich zur Flucht. Im benachbarten Abschnitt griffen die Bolschewisten ebenfalls in Bataillonsstärke an. Auch hier trieb der Gegenstoß unserer Grenadiere und Panzer die Sowjets aus dem Vorfeld wieder heraus. Die vergeblichen Angriffe kosteten dem Feind elf Panzer und Hunderte von Toten. An einer Stelle allein blieben 400 gefallene Bolschewisten im Kampfgebiet liegen.

Im nördlichen Abschnitt verbreiterte der Feind seine Angriffsfront, da er sich an den bisherigen Schwerpunkten südlich des Ladogasees gegen den hartnäckigen Widerstand unserer Truppen nicht durchsetzen konnte. Die Bolschewisten nannten im Abschnitt zweier Infanterie-Divisionen sieben Stunden lang immer wieder in Kompanie- bis Bataillonsstärke gegen unsere Stellungen an. Trotz starker Artillerievorbereitung und erheblichen Einsatzes von Schlachtfliegern brachen alle Angriffe zusammen. Auch vor Leningrad wurde der heftig angreifende Feind, der hier seine Infanterie ebenfalls mit Panzern, Artillerie und Nahkampffliegern unterstützte, blutig abgewiesen. Nur an einer Stelle gelang es den Bolschewisten, in unsere Stellungen einzudringen; der Gegenstoß ist im Gange.

verfügen Spanien und die Türkei, was die Sowjetunion und ihre Fernziele betrifft, über alle Unterlagen, um sich ein nüchternes und durch keinen Druck zu trübendes Urteil bilden zu können. Ebenso darf man mit besten Gründen annehmen, daß das, was Churchill in Adana über die Rolle der Sowjetunion

Am Donnerstag kam es zwischen Ladogasee und Ilmensee zu erbitterten Luftgefechten. Von Ritterkreuzträger Oberstleutnant Trautloft geführte deutsche Jagdverbände stellten sowjetische Bomber über den vorderen Linien zum Kampf. Bis mittag verlor dabei der Feind 25 Flugzeuge. Weitere vier sowjetische Flugzeuge wurden von den deutschen Jägern im Laufe des Nachmittags bei freier Jagd und bei Vorstößen über rückwärtiges feindliches Gebiet vernichtet. Bei diesen Luftkämpfen erzielte Hauptmann Philipp den 164. und 165. Major Hahn den 103. bis 105., Leutnant Stolz den 155. bis 157. und Oberleutnant Beißwanger den 135. Luftsieg; alle vier Offiziere sind Eichenlaubträger. Weitere sechs sowjetische Flugzeuge wurden von der Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen, so daß der Feind an diesem Tage südlich des Ladogasees insgesamt 35 Flugzeuge verlor.

Ein Wort Sven Hedins

Stockholm, 12. Februar

„Dagens Nyheter“ bringt eine Unterredung mit dem bekannten Asienforscher Dr. Sven Hedin, der von seinem Besuch in Deutschland nach Stockholm zurückgekehrt ist. Dr. Hedin nahm bekanntlich an den Feierlichkeiten zu Görings 50. Geburtstag und der Einweihung des Instituts für zentralasiatische Forschung an der Universität München teil. Es sei äußerst aufschlußreich gewesen, so erklärt der bekannte Forscher, in unmittelbarer Fühlung mit derjenigen Nation zu stehen, die alles opfere, um Europa vom Bolschewismus zu retten; nach seiner Ansicht würden bolschewistische Truppen in Tormedalen stehen und Sowjetflugplätze auf Aaland eingerichtet sein, wenn Deutschland sich nicht Moskau entgegen geworfen haben würde. Es sei Tragik der augenblicklichen Lage, Zeuge sein zu müssen, wie die Vereinigten Staaten und England den Bolschewismus bei seinem Versuch zur Zerstörung der europäischen Kultur unterstützten.

unter vier Augen zu sagen hatte, weder in Moskau gerne gehört werden würde noch in Ankara überzeugen könnte. England und die Vereinigten Staaten enthüllen, indem sie jetzt sogar mit Drohungen als Werkzeuge des Bolschewismus auftreten, sich selbst- und ihre türkischen Absichten.

Die „Musketiere des Duce“

Rom, 12. Februar

Mussolini empfing anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung des „Korps der Musketiere des Duce“ die Hinterbliebenen der gefallenen Musketiere und die im Verlauf der bei ihrem Kriegseinsatz ausgezeichneten Musketiere. Das „Korps der Musketiere des Duce“ ist eine ausschließlich aus Freiwilligen zusammengesetzte Ehrenwache Mussolinis. Es besteht aus 200 Mann, die eine schicke Uniform tragen, die jedem bekannt ist, der einmal den Palazzo Venezia betreten hat. Als Italien in den Krieg eintrat, meldete sich das Korps beim Duce freiwillig zum Kriegseinsatz. Von den 200 Angehörigen des Korps stehen 175 Musketiere an der Front; davon sind neun gefallen, neun verwundet, während 47 Auszeichnungen verliehen wurden.

Auch die Matrosen fehlen

Sch. Lissabon, 13. Februar (LZ-Drahtbericht)

In den Vereinigten Staaten beschäftigt man sich ebenso wie in England mit einer anderen, im allgemeinen weniger beachteten Seite des U-Boot-Krieges. Man wird sich in wachsendem Maße der Tatsache bewußt, daß der U-Boot-Krieg den Westmächten nicht nur schwere Materialverluste beibringt, sondern daß mit jedem Schiff, das sinkt, geübte und ausgebildete Seeleute den Untergang finden. Die amerikanische und die englische Handelsmarine müßte, so erklären die Blätter, in immer höherem Maße auf unausgebildete seefremde Kreise zurückgreifen; wenn das neue Programm zum Bau von Handelsschiffen, wie es Roosevelt aufgestellt hat, wirklich durchgeführt werden sollte, müßten die Vereinigten Staaten allein nicht weniger als 19 000 Schiffsoffiziere und 80 000 Mann ausgebildetes Schiffspersonal in Dienst stellen können; das aber dürfte schwierig sein, und stelle ein weiteres Hindernis zur Verwirklichung der phantastischen Baupläne Roosevelts dar.

Der beförderte Eisenhower

Ma. Stockholm, 13. Februar (LZ-Drahtbericht)

Wie aus Washington mitgeteilt wird, hat Präsident Roosevelt Generalleutnant Eisenhower zum General befördert, was allein schon mit Rücksicht darauf geschehen mußte, da ihm ein britischer Offizier im Generalrang unterstellt wurde. Mit Eisenhower hat die Armee der Vereinigten Staaten ihren dritten General bekommen; die beiden anderen sind Generalstabschef Marshall und General Mac Artur.

Rücktritt der Regierung Irans

Rom, 12. Februar

Das gesamte iranische Kabinett hat unerwartet seinen Rücktritt eingereicht. Es war nach langen Besprechungen erst am 20. Januar gebildet worden. Khawan Sultaneh, der bisherige Ministerpräsident, der das volle Vertrauen der Engländer genießt, wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt; doch verlautet aus Teheran, daß die Unstimmigkeiten zwischen den Engländern und Nordamerikanern eine Neubildung des Kabinetts erschweren dürften. Als Grund für den Rücktritt aller Minister sind Meinungsverschiedenheiten über die Leitung der iranischen Staatsbank anzusehen, die bekanntlich unter nordamerikanischem Einfluß steht.

Juden schießen Araber nieder

We. Rom, 13. Februar (LZ-Drahtbericht)

Eine große Anzahl von Arabern, die versucht hatten, in Tel Aviv einzudringen, um gegen die neue Gebäudesteuer zu protestieren, wurden an den Stadttoren von der jüdischen Polizei aufgehalten, die gegen die Araber das Feuer eröffnete. Viele Araber wurden getötet.

Der Tag in Kürze

Zum 15 000. Feindeinsatz einer Stuka-Gruppe im Osten sandte der Reichsmarschall ein Anerkennungs-schreiben, in dem er den Besatzungen und dem Bodenpersonal für ihren Kampfeinsatz und ihre Erfolge seine volle Anerkennung ausspricht.

Der Duce empfing den neuernannten spanischen Botschafter beim Quirinal, Cuesta, der ihm die Abschrift seines Beglaubigungsschreibens sowie ein persönliches Schreiben des Caudillo überreichte.

Verlag und Druck: Litmanneidter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. Metzler, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanneidter. Für Anzeigen gilt z. Z. Abzugspreissliste 3

Der König der Ärzte

68) Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Und zwiefach war die Freude in Klaus; daß er dies holde Geschöpf dem Tod hatte entreißen können — wenn auch mit fremder Kraft — und daß es ihn liebte. Ja, Klaus sah sich oft mit des Doktors Beutel in die dunkle Stube kommen, sah sich vor Agnes hintreten — und das große reine Freuen starb seither nicht mehr ab in seinem Herzen, daß er helfen, heilen konnte, daß er Arzt war.

Jedoch er war einwillen noch ein Medikus mit leeren Händen. Er war ohne Licht wie der Mond. Er brauchte eine Sonne, wenn er leuchten sollte. Und dennoch sah er nicht, daß diese seine Sonne sich neigte.

Stephan aber sah es.

Stephan Onwein, der treu war wie noch keiner, der an nichts dachte als daran, zu werden wie sein dominus doctor. Stephan kannte jedes Buch von Paracelsus. Er studierte mit Zähigkeit und Ausdauer auch in des Doktors Handschriften, er holte alsbald Klaus ein und überflügelte ihn.

Und Hohenheim erkannte: hier ist dein Nachfolger!

Hier hatte er endlich einen Menschen gefunden, der alles in sich vereinte, was dazu nötig war, in seine Fußstapfen zu treten. Er wird in Stephan weiterleben, ihm kann er sein Werk vererben, so Gott ihm noch ein paar Jährchen schenkt — denn so lange brauchte er noch, um Stephan einzuführen

und ihm die zur Fortsetzung des Kampfes gegen Dummheit und Selbstsucht notwendigen Waffen zu schmieden und führen zu lehren.

Stephan war ganz anders als Klaus: erster, gereifter, wiewohl er an Jahren nicht viel älter war. Er hatte etwas Zwingendes, ja Herrisches, und Paracelsus wußte: nie würde er gegen diesen Schüler den Stock erheben. Und wußte ferner, daß es nie vonnöten sein würde.

Stephan sah die kaum merkliche Veränderung an Hohenheim.

„Es geht mit Euch was vor, Meister!“ sagte er eines Tages, da sie in warmem Sonnenglast über Izeling hinaus den Berg hinausschritten und Paracelsus schweratmend den Schritt verhielt. „Mit Euch und in Euch. Etwas, das mir Sorgen macht.“

Paracelsus erwärmte sich an dem Blick aus den treuen braunen Augen. Er fühlte, daß er recht gesehen: dieser junge Mensch konnte werden wie er! Er sah, was anderen verborgen blieb, und erkannte selbst soich ein verborgenes Leiden wie das seine.

Sie standen und sahen sich an, und dies machte, daß Paracelsus eine Erscheinung hatte...

So stand er einst, auf der andern Seite und um vieles jünger noch als Stephan, seinem Vater gegenüber. Er sah es förmlich körperlich vor sich, wie sein Vater den Kopf schüttelte, und er hörte ihn sprechen:

„Du stehst abseits vom Wege, Theophrast. Du gehst durch eine Wildnis, durch die dir

niemand zu folgen vermag, und die dich verschlingen wird.“

„Ja, Herr Vater: Ich stehe abseits — abseits von einem Wege, der in die Irre führt. Ja, Herr Vater: Ich gehe durch eine Wildnis — jedoch ich rede und erschleie sie. Ich mache fruchtbares Land aus ihr, mit Blüten und Spriessen. Ich zerhaue das Gestrüpp der falschen Tradition. Ich fälle die mächtigen, jahrhundertalten Bäume des Irrtums. Und ich wälze die Steinblöcke geistiger Trägheit aus dem Licht.“

Es ward ihm warm bei dieser Rede, jedoch den Vater fröstelte.

„Ich baue eine neue Straße“, fuhr er fort, „und seid versichert, Herr Vater: jeder kann sie betreten. Jeder kann mir folgen, so er guten Willens und reinen Herzens ist.“

„Gott schütz dich!“ sagte der Vater. Sonst nichts.

Theophrast aber sprach weiter: „Das Weglein des Irrsals, auf dem jetzt Frau Medicina schreitet — es wird verlassen liegen mit der Zeit. Gras der Vergessenheit wird es überwuchern. Mählich wird alles auf meiner Straße sich einfinden, Herr Vater, denn sie nur führt ans Ziel!“

Wilhelm Bombast von Hohenheim aber sah lange schweigend in das Tal, aus dem das breite Band der Drau heraufleuchtete wie Silber. Er war kein Arzt vom Schlage Quehemberger, doch war er auch kein Sucher. Er hielt sich an seine eigne Erfahrung, und die war reich genug, daß er nicht von jenen Büchern abhing, die mit Weisheit und Wissen

prahlten und dennoch nicht zu helfen vermochten.

Er neigte sein würdiges Haupt. „Ich habe gebetet und gehofft, daß du ein Großer würdest, Theophrast. Und da ich dich aus meiner Schule entließ und nach Ferrara schickte, sah ich meinen Lebenswunsch erfüllt...“

„Und nun, Herr Vater?“

„Nun graut mir schier vor deiner Größe, Theophrast! Es ist mir, als käme sie aus einer andern Welt. Aus einer Welt, die es noch gar nicht gibt.“

Er legte die Hand auf Theophrast Schulter und sah ihn an mit mildem gutigem Blick. „Du wirst viel dulden müssen, me'n Sohn... Deine Größe ist so fern, so unfassbar, daß wohl an zweimal, dreimal hundert Jahre werden vergehen müssen, eh man dich versteht...“

„Einer muß vorangehen, Herr Vater! Einer muß die Pfade treten für die andern.“

Der Vater nickte einsichtig und war es nun zufrieden.

„Noch immer ist es die Jugend gewesen, die das Neue brachte...“ sagte er und legte den Arm um seines Sohnes Schultern. So stiegen sie hinunter von der Alpe zur Stadt an der Drau, zur waldumsäumten, hangumlagernden Stadt seiner Kindheit, Villach, die Paracelsus liebte wie nur eine noch: Salzburg, Salzburg...

Dort lag es, klein hingekauert an die beiden Berge, die selber klein erschienen vor den mächtigen Bergen hinter ihnen.

(Fortsetzung folgt)

Eine Oase in Tunesien mit 200 000 Dattelpalmen

Grüne Insel am Rand der Sahara / Eine „Fantasia“ vor den Fremden / Die Büchse Wüstensand / Ein Reiseerlebnis von Karl Bochler

Der Verfasser des nachfolgenden Aufsatzes hat vor dem Kriege Oasen Tunesiens besucht, jenes französischen Kolonialgebiet, in dem heute deutsche und italienische Truppen kämpfen.

Warum klopf uns das Herz, als uns das Schiff immer näher an Afrikas Wüsten führte? War es so was wie Lampenfieber angesichts der nahen Erfüllung eines Traumes, den wir seit den Tagen unserer Abenteuerbücher in uns getragen hatten? Afrika — Wüste — Oasen — Karawanen: Märchenhafte Erwartungen sollten sich uns erfüllen.

Wir gingen in Sfax an Land. Filmleute, Maler und Liebhaber der Farnefotografie hätten hier in Verzückung geraten können. Welche Fülle bemerkenswerter Motive! Sfax besitzt noch eine von einer massigen, türmebewehrten Mauer umhagte Araberstadt, um die herum sich die moderne Stadt der Europäer wie ein geschmiedeter Ring legt. Bab Diwan heißt das Haupttor, durch das man in die Eingeborenenstadt hineingelangt. Eine

Stadt werden die Olivenhaine spärlicher, das Land wird öde und steppenhaft. Nur karger Baum- und Buschbewuchs zeigt sich noch. An der Straße kleine Ansiedlungen und Marktflecken mit weißleuchtenden verschachtelten Moscheen und kuppelgekrönten Grabstätten. Dahinter sanfte schwarze Höhenzüge. Karawanen begegnen uns, Karawanen von zehn, zwölf und mehr Dromedaren. Die Männer laufen meist neben den Tieren her; die Frauen mit den Kindern dürfen auf dem Kamel oder Maultier reiten. Junge, fast weiße Dromedare, reizend anzuschauen, traben fröhlich nebenher. Im transsaharischen Verkehr spielt ja das Dromedar eine ungleich wichtigere Rolle als das Auto oder gar die Eisenbahn. Die Eingeborenen betrauen seinen Tod wie den eines Menschen, und „holdes Kamelchen“ nennt der Araber eine schöne Frau, die er durch eine lebenswürdige Schmeichelei auszeichnen will.

Weiter in sengender Sonne! Sechsendvierzig Grad zeigt das Glas. Es ist April. Auf dem

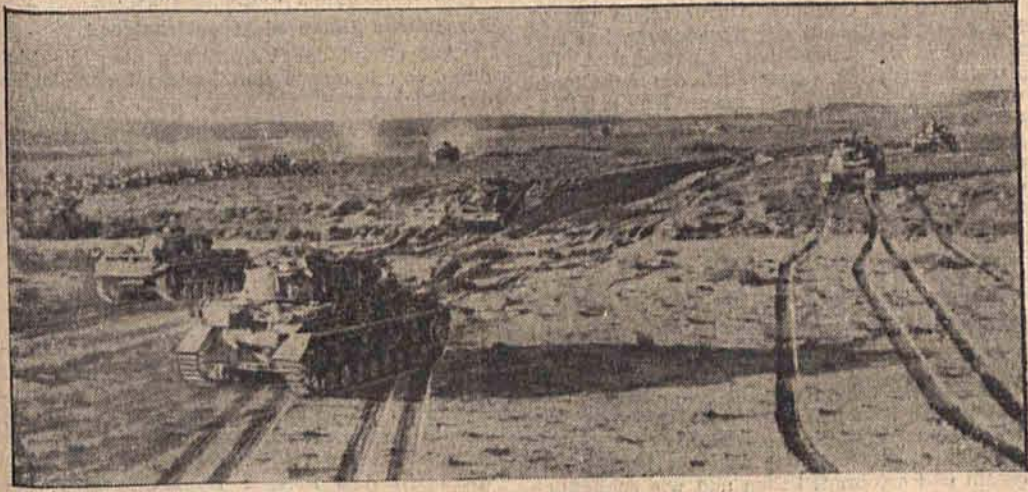
nicht, und selbst hoch zu Kamel wird man noch reichlich genug Bekanntheit mit rauhen Mauerwänden und den Bäuchen anderer Reittiere machen können. Das alles trübt aber nicht die Freude an den vielfältigen Bildern, die man bei solch einem Ritt erspäßt. Mancher zaubernde Blick in die belebten Gassen zwischen den weißen Kubushäusern und in die Höfe der Eingeborenenwohnungen glückt uns. Die Oasenbewohner stehen vor den Zugängen ihrer Behausungen und betrachten die Fremden schmunzelnd eines guten Geschäftes gewiß. Man läßt es sich auch wohl nicht nehmen, den fremden Gästen eine sogenannte „Fantasia“ vorzuführen, die sich aus arabischen Reiterkunststücken auf prächtig gesattelten Pferden, Musik, Schlangenbeschworungen und allerlei akrobatischen Glatzleistungen zusammensetzt. Der heiße Sandstaub, aufgewirbelt durch die tollen Reiter Spiele, benimmt den Atem...

Ein Andenken habe ich mir damals mitgenommen: ein Büchchen Wüstensand. Manchmal lasse ich ihn durch meine Finger gleiten. Er ist fein wie Mehl, wie Puder. Er erinnert mich dann an den heißen Wüstenwind, der ihn über die weiten, weiten Flächen Afrikas trägt; er erinnert mich an Libyens Wüste, in der brave deutsche Soldaten dem Feind trotz der Stirn bieten.

Der letzte Funkspruch



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“
„Reiseziel geändert: Nicht zu Stalin, sondern zu Neptun!“



Panzervorstoß in der Weite der Wüste

In früher Morgenstunde gehen die Panzer aus ihrer Bereitstellung zum Angriff gegen den feindlichen Stützpunkt vor.

Fülle von Eindrücken stürzt auf den Besucher ein. Freilich stoßen auch an diesem Orte, wie überall im Norden Afrikas, die Gegensätze hart und oft grotesk aufeinander. Da tragen vornehme Französinen, die sich hier doppelt vornehm geben, die neuesten Pariser Modeschöpfungen spazieren, und in den breiten, gepflegten Avenuen und in den großzügigen Hotels breitet sich ein durchaus westeuropäisches Leben aus, während sich in den Souks und Basaren das bunte, laute Eingeborenenleben ungehindert entfaltet.

Einhundertvierzig Kilometer südlich von Sfax liegt die Oase Gabes; diese „grüne Insel“ am Sahara-Rande war unser Ziel. Unsere Erwartungen spannten sich hoch. Ein schattiges Fleckchen mit einer in Grün gebetteten

dürren Boden, der allmählich in vollkommene Steinwüste übergeht, zeigen sich nur noch Büschel dürrer Krautes. In der Ferne hier und da Zeltlager, rastende Herden. Aber jetzt tauchen einzelne, dann immer mehr Palmen auf, und ein Schild kündigt zu unserer Erleichterung: Oase de Gabés. Zweihunderttausend Dattelpalmen sind ihr Stolz, und die Quellen dieser Oase speist einen Bezirk von etwa fünf Kilometer Umkreis. Es braucht nicht immer nur eine Quelle in einer Oase zu geben — in der tunesischen Oase Todzeur zählt man nicht weniger als 140 Quellen, von denen einige bis zu 2500 Liter Wasser in der Minute liefern.

Die Dattelpalme bietet dem Besucher dieser Gegend beinahe alles, was er für seinen Lebensunterhalt braucht. Einen ganzen Zentner Früchte liefert gewöhnlich eine einzige Palme im Jahr. Aber auch Stammholz, Rinde, Blattwerk, Bast — alles wird irgendwie verarbeitet. Und aus dem Saft der Palme wird der Palmwein gezogen; ab und zu sieht man an den Stämmen flaschenartige Auffangebehälter hängen.

Man besteigt, so gehört es sich für einen Reisenden, der der Romantik seiner Jugendjahre wieder begegnen möchte, ein Kamel, oder wenn man will, auch ein hübsches Mauleselchen, um die Oase und ihre Umwelt zu besehen. Denn in diesem lebhaften Treiben der Eingeborenen durch die Gassen der Oase zu gehen, ist nicht ratsam. „Wer jemals von einem beladenen Kamel in Kairo oder Tunis an die Wand gedrückt worden ist, wird allen sonstigen Vorurteilen zum Trotz jenes Verdienst um die Scheidung von Damm und Steig als Fortschritt preisen“, meinte der Erforscher Pompejis, Heinrich Nissen, beim Anblick der herrlichen Straßen der ausgegrabenen Römerstadt am Fuße des Vesuvs. Eine Scheidung zwischen Steig und Damm findet man hier allerdings

Der General reitet / Eine kurze Geschichte von Erich Klalla

Dieser Vormittag ist mit Gewitterschwüle gefüllt bis zum Rande. Wir langen uns verzweifelt an den Hals. Diese verdammte Hitzel Ruhe ruft der Speiß. Was gibt es denn da zu reden? He? Gar nichts ist zu sagen. Natürlich nicht. Nehmen wir also das Gewehr über. Rechtsum; Richtung Exerzierplatz. Etwas Schwarzes schiebt sich über das große Stück Blau, den Himmel. Das kann unsere Rettung werden. Es riecht nach Regen. Am Rande des Exerzierplatzes ist eine Reitbahn. Vor zehn Minuten ist der General gekommen. Wahrscheinlich ist es aber besser, er fängt mit dem Reiten erst gar nicht an. Es regnet schon! Es klatscht uns schwer auf die Schultern!

Unter diesen Umständen ist es berechtigt, daß wir nach einem Dach anschauen. Wir könnten zum Beispiel in die Kraftfahrzeughalle wegtreten. Der Leutnant schaut zum General hinüber. Der reitet weiter. Da kommt es auch für uns nicht in Frage, daß wir abhauen. Das ist leicht einzusehen. Von oben kommt es dick, als wollte der Himmel alles Wasser dieser Erde in einer halben Stunde über eine zum Exerzieren angetretene Kompanie ausschütten. Wegtreten! befiehlt der Leutnant.

Nun stehen wir also in der Kraftfahrzeughalle. Es ist aber nicht der mindeste Zweifel daran, daß der General gleich wegtreten wird. Kein Wunder! Bei dem Wetter! Der General reitet weiter. Nach einer Viertelstunde reitet er immer noch. Am Ende hätten wir doch nicht wegtreten sollen? Aber wahrscheinlich sieht es recht dumm aus, wenn wir jetzt wieder raustreten. Das geht wirklich nicht gut. Bitte, Herr General, schenken Sie uns den Rest! Wir wollen die kleine Belehrung, die Sie uns durch Ihr Verhalten gegeben haben, bestimmt nicht vergessen!

Der General reitet. Ich wette: Am ganzen General ist kein Quadratzentimeter trockene Haut mehr. Aber der General reitet. Da können wir uns nicht gut in eine Halle stellen, Zigaretten rauchen und zuschauen, wie ein General reitet.

Raustreten! befiehlt der Leutnant. Und: Die Gruppen wieder übernehmen! In diesem Augenblick schaut der General zu uns herüber. Ohne Zögern reitet er aus der Bahn. Achtung! ruft der Leutnant. Der General winkt ab. Lassen Sie die Leute wegtreten! sagt er. Es regnet doch...!



Panzerbereitstellung im Kakteenfeld

Ritterkreuzträger Oberstleutnant Hulse bei der letzten Lagebesprechung vor dem Angriff auf angloamerikanische Stellungen in Tunesien. Inmitten eines riesigen Kakteenfeldes erwarten die Panzer den Befehl zum Vorgehen.

Richard Wagners völkische Tat / Zum 60. Todestag des Meisters (13. Februar)

Das deutsche Volk steht heute im Kampf nicht nur um seine äußere Existenz, sondern um den Bestand seiner Kultur und damit seines geistigen Wesens. In diesem Sinne lenken wir unser Augenmerk auf das Schaffen Richard Wagners, dessen Todestag sich am



Richard Wagner (Fot. LZ-Archiv)

13. Februar zum 60. Male jährt und dessen 130. Geburtstag uns der 22. Mai dieses Jahres bringen wird. Es geschieht dies mit um so größerer Anteilnahme, als erst unsere Zeit die volle Erfüllung dessen gebracht hat, was Wagner ersehnt und erstrebt hat. Erst der Wille des Führers und nationalsozialistische Kulturpolitik haben jenen Kampf gegen Wagner siegreich beendet, der von den ewigen Gegnern deutschen Wesens, die Wagners Bedeutung sehr wohl erkannt hatten,

entfacht und immer wieder geschürft worden war.

Die ungeheure Kühnheit seiner Reform des musikalischen Bühnenwerks, das der Meister aus Verflachung und Entartung herausriß, können wir heute kaum mehr ganz abschätzen, das ganze Ausmaß der Nachwirkung seines Schaffens aber zu begreifen, das war uns vorbehalten. So ist Wagners Lebenswerk nicht als das eines Musikers oder Musikdramatikers allein ganz zu erfassen und zu verstehen, sondern als eine nationale Kulturart schlechthin, die damit den tiefsten Sinn des Kunstwerks erfüllt. Im ihm glühte der bestimmende Wesenszug jenes ewigen Künstler-tums deutscher Art, das — um mit Beethoven zu reden — in der Kunst, zumal in der Musik, tiefere Weisheit und Erkenntnis zu offenbaren strebt und offenbart als alle Weisheit und Philosophie. Es ist darum auch kein Zufall, daß Wagner wesentlich von Beethovens Musik als tiefster Offenbarung beeindruckt wurde und bewußt an sie anknüpfte.

Mit dem „Fliegenden Holländer“, den er eine dramatische Ballade nennt, steht Wagner nach den Entwicklungsstufen, der „Feen“, des „Liebesverbots“ und des „Rienzi“ als voll ausgereifte, ihrer Sendung bewußt gewordene Persönlichkeit vor uns. Tief bedeutsam ist die Wahl der Stoffe, aus denen er den Antrieb für seine Gestaltungen empfing, oder — anders gesehen — die ihm geeignete Gefäße dünkten

für die Dramatisierung seiner weltanschaulichen Ideen. Sie fügen sein Schaffen zu jener nie genug zu bewundernden Einheit, innerhalb deren das einzelne Werk wohl als Entwicklungsstufe Platz hat, gleichzeitig aber auch als höchste Vollendung in sich und für sich besteht. Das gilt vom „Holländer“ wie vom „Tannhäuser“ und „Lohengrin“, vom „Ring“ wie von den „Meistersingern“ und vom „Tristan“ bis hin zum „Parsifal“. Überall Erfüllung und letztgültige Ausschöpfung eines Stoffes, der eben nicht nur Stoff ist, sondern Sinnbild aus dem Geiste des Mythos, dessen rassische und nationale Uroffenbarung sich mit der Weisheit der Musik und mit den Mitteln der darstellenden Kunst zum Gesamtkunstwerk eint.

Kühn und groß wie das Werk sind auch die Absichten und Zwecke, die Wagner mit seiner Darstellung verband. Der Festspielgedanke und seine Verwirklichung in Bayreuth hat dem deutschen Volk eine nationale Weihestätte erstehen lassen, die ungezählten nach des Meisters Willen im Laufe der Zeit „zu einem teuren Angedenken, zu einem ermutigenden Begriff, zu einem sinnvollen Wahlspruch geworden ist“. Nie aber hat Bayreuth seine Bestimmung schöner erfüllt, als gerade in diesen Kriegsjahren, in denen der Führer allsommerlich Frontsoldaten und Rüstungsarbeiter einludt, auf dem grünen Hügel über der alten fränkischen Residenzstadt den hehren Verkündungen deutschen Geistes durch Wagners Werk zu lauschen, das aus tiefsten Gründen völkischen Seins erwachsen, Volkskunst im eigentlichsten Sinne des Wortes ist.

Kultur in unserer Zeit

Theater

Erstaufführung von „Mariana“ in der Berliner Staatsoper. In der Berliner Staatsoper fand die erfolgreiche Erstaufführung der Oper „Mariana“ von Otto Nicolai in der Bearbeitung von Will Hanke und Dr. Max Loy statt, die auf der Uraufführung fußt, die unter dem Titel „Il Proscritto“ im März 1941 in der Mailänder Scala uraufgeführt wurde. Am Dirigentenpult stand Johannes Schüler, die Spielleitung hatte Wolf Völker.

Musik

Neue Klaviermusik von Hans Pfitzner. Hans Pfitzner hat sein Werk 51 „Sechs Studien für das Pianoforte“ vollendet, das er Friedrich Wührer in Wien zugeeignet hat. Die Uraufführung des neuen Werkes findet durch Professor Wührer am 10. März d. J. in Wien in einem Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde statt.

Neue Bücher

Kurt Kluge: Der Gobelin. Novellen. J. Engelhorn Nachf. Adolf Spemann, Stuttgart. 1,80 RM. — Gestaltetes Künstlerium ist ein Lieblingsthema Kurt Kluges. Wenn er von der Kunst und ihren Menschen spricht, dann fühlen wir den Schlag eines Herzens, das ganz dieser Kunst verfallen ist, das auch in den kleinen Schwächen des menschlichen Alltags noch das Gute mit feinem Humor herauszuschälen und das Böse zu entschuldigen weiß. Kluges Verlag hat aus dem Werk des verstorbenen Dichters drei Novellen neu aufgelegt, die der Welt des „Herrn Kortüm“ wesensverwandt sind: den „Gobelin“, die Geschichte vom Maler Niklas, der einen alten Gobelin mit den Mitteln des Malers nachgestaltet und dabei sein ganzes Leben mit hineinmaßt und verströmt, den „Nonnenstein“, die Geschichte von dem Bildauer, der aus dem Vorbild des starren Steins in Porzellan ein „rundliches, entzückendes, strahlendes Mädchen vom Lande“ in urwüchsiger Lebenskraft formt und die schrullig-kurzweilige Geschichte von den drei Gelehrten, die sich in einer verlassenen Krypta hinter Meersburg „entfachen“, um in der Sprache Kluges zu reden. Der Verlag hat mit der Wiederherausgabe dieser köstlichen Novellen dem deutschen Schrifttum einen großen Dienst erwiesen. Dr. Kurt Pfeiffer

Litzmannstadt mobilisiert seine großen Arbeitsreserven

Tausende von Männern und Frauen treten zusätzlich an ihre Arbeitsplätze / Jeder findet gemäß Eignung passende Beschäftigung

Treuegelöbnis der alten Garde

Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Machtübernahme versammelten sich die Blütens- und goldenen Ehrenzeichenträger der Bewegung am 30. Januar 1943 abends zu einem kameradschaftlichen Appell der alten Garde...

Kreisleiter Waibler stellte auch diese Gedanken in seiner kurzen Ansprache an die alte Garde heraus und betonte, daß nunmehr in Litzmannstadt wieder eine neue Kampfzeit angebrochen sei, eine Kampfzeit, die nur scheinbar am 30. Januar 1933 ihren Abschluß gefunden hat...

Parteilgenosse Schwarzhuber, der Führer der Kameradschaft der alten Garde, dankte dem Kreisleiter und gab ihm im Namen seiner Kameraden die Versicherung ab...

Mittler zwischen Pflicht und Glück

Im Wintergrau des Uniformmantels, zu dem meist auch die Würde der Jahre und das Grau der Schläfen paßt, kreuzt die vertraute Gestalt des Glücksmanns alltäglich unsere geschäftigen Wege...

Viele unserer Glücksmänner wecken schon durch ihre „Väterlichkeit“ das Vertrauen, das wir ihnen gerne schenken. Ein gutes Viertel aller im Losverkauf freiwillig eingesetzten Männer und Frauen stellen die Rentner, Kriegs- und Arbeitsinvaliden und sonst nicht mehr recht einsatzfähige Kräfte...

Solch' unermüdete Einsatzfreudigkeit verdient wahrscheinlich die Achtung und Würdigung aller Volksgenossen. Wir aber möchten daher die vertraute Gestalt des Glücksmanns, im Lebenskampf des kleinen Alltags wie im großen Einsatz für das Volksschicksal...

Aus dem NS-Reichskriegerbund. Ein besonders opferfreudiges Verhalten zeigte die Kriegerkameradschaft Litzmannstadt Mitte VI bei ihrem letzten Monatsappell...

Keine Experimente beim Heizen. In der vorigen Woche wurden in der Schlageterstraße 84 vier Personen durch Kohlenoxydgase vergiftet, wovon ein 12jähriger Knabe noch hoffnungslos im Krankenhaus liegt...

Wir verdunkeln von 17.45 bis 6.50 Uhr.

Unterhaltungsmusik im Volkston geboten

Eduard-Künnecke-Abend, vom Komponisten dirigiert, mit dem Gauorchester Schlesien

Unter den Komponisten zeitgenössischer wertvoller Unterhaltungsmusik ist keiner, der so echt den Volkston getroffen hätte wie Eduard Künnecke. Er, der jetzt 58jährige, der aus Emmerich, also vom Niederrhein stammt, fand die volksliebhaften Töne, wofür das Lied vom armen Wandergesellen als beispielhaft genannt werden kann...

Als besonders schönes Zeichen nachbarlicher Verbundenheit begrüßten wir, daß das Gauorchester Schlesien den Orchesterpart übernommen hatte. Bei Eduard Künnecke fand es die sichere Führung, die allein gute Leistungen verbürgt...

Schlachten werden von Soldaten geschlagen, aber Kriege werden nicht von ihnen allein gewonnen, denn hinter jedem einzelnen Soldaten müssen viele schaffende Hände stehen, um von der Bekleidung und Nahrung bis zu Geschütz und Handgranate alles zu liefern...

Der Gauleiter hat in seinem gestern veröffentlichten Aufruf den deutschen Menschen klar und deutlich gesagt, worum es geht und was er von ihnen verlangen muß. Alle beschäftigungslosen Männer von 16 bis 65 Jahren, soweit sie noch arbeitsfähig sind...

300 Jahre Kampf um die deutsche Schule

Arbeitstagung der Litzmannstädter Erzieherchaft / Geschichte des Lehrerseminars

Im Sitzungssaal der Kreisleitung fand unter dem Vorsitz des Staatlichen Schulrats P. Nega eine Arbeitstagung der Litzmannstädter Erzieherchaft statt, an der auch die in den Volksschulen unserer Stadt eingesetzten Hamburger Schulhelferinnen teilnahmen. An den Vortagen hatte Schulrat Nega den Hamburger Mädeln die Schulverhältnisse und die Unterrichtsarbeit im Landkreise gezeigt...

Hatten die Mädel auf diesen Landfahrten tiefe Einblicke gewonnen in die aufopfernde Arbeit des Landtschulmeisters und in die Volkstumverhältnisse, so gab ihnen die Erzieherung in Litzmannstadt Gelegenheit, diese Erkenntnisse zu ergänzen und sie auszuweiden auf die Tätigkeit des Lehrers als Volkstumskämpfer in unserem Raume überhaupt...

Frauen melden, die damit jetzt noch nicht erfaßt sind, aber den guten Willen haben, ihre Dienste der Nation zur Verfügung zu stellen.

Unsere Wirtschaft unbeschränkt aufnahmefähig

Aus Anlaß des Gauleiter-Aufrufes haben wir uns an den Leiter der hiesigen Arbeitsamts, Oberregierungsrat Dr. Fonck, gewendet und ihn um Aufklärung über einige Zweifelsfragen gebeten. Wir machten in der Unterredung zunächst darauf aufmerksam, daß ja im Litzmannstädter Raum zum Teil andere Verhältnisse herrschen als etwa im Altreich...

Wie meldet man sich?

Das ist im Gauleiter-Aufruf schon gesagt. Die Partei in Gestalt der Kreisleitung hat sich führend in die Vermittlung eingeschaltet. Die Parteideinstellen, aber auch das Arbeitsamt und dessen Nebenstellen geben Formblätter aus...

Wartheland, und so war es späterhin überall. Zum Teil auf Grund eigener Erinnerungen und Erlebnisse zeichnete der Vortragende die schwierigen Verhältnisse auf, in denen der deutsche Lehrer und der deutsche Siedler hier gelebt und gekämpft haben und wie schließlich alle diese Zähigkeit und völkische Treue verborgenen gewesen wären...

Die Schlussworte des Schulrats Nega über die bedingungslose Treuepflicht gegenüber dem Osten, dessen Boden schon viel kostbaren deutschen Blutes getrunken hat...

Wirtschaft der L. Z.

Leistungssteigerung der Rinderzucht schließt Fettlücke

Züchtertagungen im Wartheland eröffnet / Bereits 700 Mitglieder mit rund 18 000 Tieren

Wenn am Freitag der Landesverband der Rinderzüchter Wartheland gemeinsam mit der Landesbauernschaft und dem Verband zur Förderung von Landwirtschaft und Gartenbau erstmals eine Reihe großer Züchtertagungen mit einer Versammlung in den Litzmannstädter „Capitol“-Lichtspielen eröffnen konnte, so zeigt dies schon, daß auch auf diesem Zuchtgebiet im befreiten Osten vorher viel harte Aufarbeit geleistet werden mußte...

Hierauf entwickelte der Geschäftsführer des LRW, Landwirtschaftsrat Leifeld, was von der organisierten Viehzucht auf dem Gebiet der Rinderzucht bisher geleistet wurde. Zwar werde der Warthegau auch ferner bevorzugtes Ackerbaugelände bleiben, doch könne die Viehzucht durch die Schaffung des noch stark fehlenden Grünlandes weiter vorbereitet werden...

geben die erste Unterlage für die Verwendung des betreffenden Volksgenossen. Es ist nämlich Grundsatz, daß jeder so angesetzt wird, wie es seinen Fähigkeiten und seiner persönlichen Eignung entspricht...

Mannigfache Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Art der Beschäftigungen ist außerordentlich mannigfaltig. Es gibt eine Fülle von Büroarbeiten. Aber auch in industriellen Betrieben sind die Möglichkeiten außerordentlich groß. Eine Abneigung etwa gegen diesen Einsatz wäre völlig abwegig...

Für die Beurteilung des Einsatzes wird das Arbeitsamt seine fähigsten und im Verkehr angenehmsten Beamten und Beamtinnen einsetzen. Es wird auch dafür gesorgt, daß sich dieser Verkehr abseits vom übrigen in besonderen Räumen abspielt...

Persönliche Dinge nicht entscheidend

Auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung wird auch in Litzmannstadt mancher seinen ihm lieb gewordenen Betrieb schließen müssen. Jedermann hat volles Verständnis dafür, daß es hierbei nicht nur um materielle Dinge geht...

Eine große Zeit fordert große Gedanken. Wir haben die Zuversicht und das Vertrauen in unsere Litzmannstädter, daß sie nun wissen, was sie zu tun haben. Viele sind aufgerufen, noch mehr werden freiwillig kommen. Das Ergebnis wird eine unverstellbare Erhöhung unseres Beitrages zum Siege sein...

Briefkasten

H. R. Wenden Sie sich an die Fachschaft für Dolmetscherwesen in der Adolf-Hitler-Straße 61. F. E. Wenden Sie sich an das Wehrbezirkskommando Litzmannstadt, Sachgebiet Dolmetscher, G. G. Inscrieren Sie.

Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 16.00: Bunter Nachmittag-18.00: Politische Hörzene. 20.15: Leichte Unterhaltung-21.30: Melodien von Joh. Strauß. Deutsches Land-11.30: Über Land und Meer. 17.10: Jerger, Regier. Schubert. 20.15: Ausschnitt aus Wagners „Tannhäuser“.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Roter Ring, Montag, 15. 2., um 19.30 Uhr Schulungsabend der DAF. Dienstag, 16. 2., um 20 Uhr Stabsbesprechung der Og. Mittwoch, 17. 2., um 18.30 Uhr Gemeindefestabend des NS-Frauenwerkes. Ort: Ortsgruppenheim. SA-Musikg. Sonntag, 14. 2., um 9.30 Uhr Unterricht und Marschprobe. Anzug: Uniformmantel.

von außen her hereinholen, dazu wurden etwa 1500 Bullen bereits im Wartheland selbst aufgezogen. Bei der großen Zahl der deckfähigen Rinder müssen aber noch immer etwa 3000 Vätertiere aus dem Altreich jährlich bezogen werden. Diese Verhältnisse zeigen schon, wie wichtig die Bullenhaltung durch die Gemeinden ist.

Der am 1. April 1940 ins Leben gerufene Landesverband zählt bereits 700 Mitglieder mit rund 18 000 eingetragenen Tieren; das sind etwa doppelt so viel wie zur Polenzeit. Das Zuchtziel des Verbandes ist ein gesundes, lebenskräftiges Rind, das alt wird, und auf wirtschaftseigener Futterbasis viel Milch mit gutem Fettgehalt erzeugt. Aufnahmefähig für den Verband ist jedes rasenreine Tier (schwarzbunt oder rotbunt), das eine Mindestleistung von 100 Kilogramm 3 Prozent Fettgehalt aufbringt...

Aus dem Wartheland

Waldrode
 Ein Kreisappell der Partei. Die Kreisleitung der NSDAP, Waldrode veranstaltet am Sonntag, dem 14. Februar, in den hiesigen Kreislichtspielen einen Appell der Partei. Dieser beginnt morgens mit einer Feierstunde, der sich ein Vortrag des Kreisführers Kleinschoenfeld „Neuordnung Europas“ anschließt. Weiter sprechen die führenden Vertreter der Parteigliederungen wie SA., NSKK, HJ. und BDM. Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltung steht ein weltanschaulicher Vortrag des Pg. Riecken von der Schulenburg Gnesen. Die Tagung endet mit einem Schlußwort des Kreisleiters Delang. Abends ist eine Filmvorführung für die Tagungsteilnehmer vorgesehen.

Konin
 schw. Aufführung des Schauspiels „Katte“. Mit der Aufführung des Schauspiels „Katte“ brachte die Landesbühne ein für die heutige Zeit lebensnahes Stück zur Aufführung, das bei vollbesetztem Hause stärksten Beifall erlangte. Der Kampf des Preußenkönigs um die soldatische Erziehung seines Sohnes, als den Führer der kommenden Generation und die heldische Tat Kattes, der das Urteil auf sich nahm, um den Kronprinzen für seine späteren großen Aufgaben zu retten, werden heute, in der Zeit der freiwilligen Opfer um die Zukunft des Volkes, verstanden und gewürdigt.

Umstellung im Posener Autobusverkehr

Zur Einsparung von Betriebsstoff / Tankstellen, die jetzt Leuchtgas liefern werden

Die Posener Einwohner werden sich in den nächsten Tagen wundern, was für sonderbare Autobusse sie mit einem Mal haben. Da fahren Autobusse mit sonderbaren Aufbauten, wieder einige andere führen einen Anhänger hinter sich, etwa in der Form von Wohnwagen. Welche Bewandnis hat es nun mit diesen sonderbaren Typen? Einige Städte des Altreichs haben bereits ihren Autobusverkehr im Zuge der Sparmaßnahmen an Betriebsstoffen auf Leuchtgasbetrieb umgestellt. Auch die Stadt Posen ist hierin gefolgt und rangiert damit in die erste Reihe dieser Städte. Damit ist die Weiterverwendung der Omnibusse gewährleistet, was wiederum bedingt, daß auch die schon knappen Verkehrsverbindungen weiterhin aufrechterhalten bleiben.

Die außerhalb des Stadtkerns wohnende Bevölkerung wird für dieses ihr von der Stadt gemachte Geschenk dankbar sein. Für die Einführung dieser bisher mit Dieselmotoren und „flüssig Gas“ gefahrenen Omnibusse waren umfangreiche Umbauten notwendig. So mußte ein Umbau des Motors erfolgen, der Aufbau einer Gashülle war notwendig, die notwendigen Verbindungsleitungen waren erforderlich und nicht zuletzt mußten auch entsprechende Tankstellen auf den einzelnen Linien geschaffen werden.

Alle diese Maßnahmen sind in aller Stille dank der tatkräftigen Unterstützung der daran

Eichenlaubträger Luth begeistert empfangen

Der hervorragende U-Boot-Fahrer mit seiner Besatzung in der Gauhauptstadt als Gäste

Drahtbericht unseres Posener Vertreters
 Am Freitag empfing am Posener Bahnhof Kreisleiter Steinhaus im Auftrag des verhandelnden Gauleiters Kapitänleutnant Luth mit seiner Besatzung. Im Autobus fuhren sie zum Hotel „Ostland“, wo sie als Gäste des Gauleiters wohnen. Auf dem Wilhelmplatz hatten Abordnungen der Formationen der SA., HJ, Politische Leiter, HJ. und andere Aufstellung genommen. Unter den Klängen eines Musikkorps der Luftwaffe schritt Eichenlaubträger Luth mit den Herren seiner Begleitung, unter denen man u. a. General der Artillerie Petzel sowie den Oberbürgermeister Scheffler sah, und den Mitgliedern seiner Besatzung die aufgestellten Ehrenfronten ab. Beim Eingang zum Hotel wurden dann ihm und seinen Besatzungsmitgliedern reiche Blumenpenden zuteil.

Der hervorragende U-Boot-Kommandant, der mit seiner tapferen Besatzung bereits 37 Schiffe mit rund 220 000 BRT. nachweislich ohne die Beschädigten, dazu ein feindliches U-Boot und einen Zerstörer versenkte, stammt aus Riga. Gerade im Jahre der Machtergreifung des Führers kam er aus seiner baltischen Heimat ins Reich und meldete sich zur deutschen Kriegsmarine. Er tat dann schon im Freiheitskampf

des nationalen Spanien auf dem Kreuzer „Königsberg“ und später auf einem U-Boot Dienst, wobei er sich durch tapferes Verhalten das Spanienkreuz errang. Zu Beginn des Jahres 1940 begann er am 15. Oktober 1913 geborene Offizier seine so erfolgreiche Laufbahn als U-Boot-Kommandant; schon im Oktober 1941 erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, im November 1942 das Eichenlaub aus der Hand des Führers und kurz darauf das U-Boot-Fahrerabzeichen.

Kapitänleutnant Wolfgang Luth kann das Wartheland mit Stolz zu den Seinen rechnen, denn er kam bei der großen Heimkehr mit seiner Mutter und seinen Geschwister aus dem Baltikum in unsere Heimatprovinz. Sein dreitägiger Besuch in Posen ist eine hohe Ehre für unsere Ostheimat!

L. Z.-Sport vom Tage

Vorentscheidung zur Warthegau-Fußballmeisterschaft fällt morgen

Die Rivalenkämpfe DWM.—Orpo in Posen und Union—Orpo in Litzmannstadt

Der morgige Sonntag steht im Warthegau im Zeichen der sportlichen Vorentscheidung der diesjährigen Fußballmeisterschaft, die diesmal allerdings nur zwischen Posener Mannschaften ausgetragen wird, während Litzmannstadt, das in der SG, der Ordnungspolizei zweimal den Gaumeister bisher stellte, diesmal — bis auf eine kleine Außenseiterchance — bereits ausgeschaltet ist. Der Kampf um den Meistertitel wird sich also wohl nur noch zwischen der Orpo Posen und der Betriebsmannschaft der DWM. Posen abspielen, die sich morgen im Rückspiel gegeneinanderbestehen werden. Im ersten Spiel trennten sich die beiden Rivalen unentschieden 2:2, und man darf die Spielstärke auch jetzt entsprechend einschätzen. Doch mit einem erneuten Unentschieden wäre den Betriebsportlern schon gedient, weisen sie doch das wesentlich bessere Torverhältnis auf. Man darf gespannt sein, wer in diesem vorentscheidenden Kampf als Sieger hervorgeht, falls es einen solchen überhaupt geben wird.

Stehen sich die beiden Tabellenersten in Posen gegenüber, so treffen sich zur gleichen Zeit hier in Litzmannstadt die nächsten beiden Mannschaften,

Union 97 — Orpo Litzmannstadt,

die sich ebenfalls das Rückspiel liefern. Im Herbst konnte die Polizei ihren Ortsrivalen sicher mit 4:1 schlagen. Die Spielstärke hat sich inzwischen aber bestimmt ausgeglichen, davon abgesehen, daß Union damals einen unerwartet schwachen Tag hatte. Während für die Polizei Gewinn oder Verlust außer dem sportlichen Ansehen keine Bedeutung mehr hat, da an die erfolgreiche Verteidigung der Gaumeisterschaft seit langem schon nicht mehr zu denken war, kann sich Union noch eine geringe Hoffnung auf ein Eingreifen in den Titelkampf machen, besonders wenn die beiden Posener Meisterschaftsanwärter unentschieden spielen sollten, da der Unterschied dann nur noch zwei Punkte beträgt, die in den beiden noch ausstehenden Spielen der Posener Mannschaften gegen Union bzw. Orpo Litzmannstadt leicht auszugleichen werden könnten. Allerdings müßte Union ihr Torverhältnis dann noch wesentlich bessern, um zur Meisterschaft kommen zu können. Morgen wird sich wohl sicher schon entscheiden, ob eine solche leise Hoffnung noch gerechtfertigt ist.

Das zweite Litzmannstädter Spiel zwischen Reichsbahn und Post Posen ist auf den 14. 3. verlegt worden. Dagegen werden die beiden andern

NPEA.-Hundertfahrt in Wollstein

Durch den weiteren Aufbau der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NPEA) des Warthelandes auf Schloß Reisen bei Lissa ist nun großer Raumbedarf für diese Anstalten eingetreten. Daher sind im Schloß Wollstein und dem in nächster Nähe liegenden Weisenhaus durch Neubau die nötigen Räume für eine Hundertschaft geschaffen, die jetzt vom Stammsitz Schloß Reisen nach hier verlegt wurde. Am gestrigen Freitag siedelten also die in den ersten Hundertschaft zusammengefaßten Jungmänner nach Wollstein über, wo in einer Feierstunde der neue Zweig von Schloß Reisen in großer Zeit eröffnet wurde. Um den Eltern der Jungen Gelegenheit zu geben, die neue Anstalt kennenzulernen, wird sie am kommenden Sonntag von 10 bis 12 Uhr zur Besichtigung freigegeben.

Pablanice

B. Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ führt am Sonntag im Saal Tuschner Straße 1, eine Gymnastik-Veranstaltung durch.

Neue Fußball-Nationalmannschaft

Früher oder später werden der deutschen Fußball-Nationalmannschaft wieder einige Aufgaben gestellt werden. Da der Reichssportführer bereits für das zeitige Frühjahr einige Länderspiele in Aussicht genommen hatte, andererseits der Stamm der vorjährigen Nationalmannschaft nicht mehr zur Verfügung steht, versammelte Reichstrainer Herberger in diesen Tagen in Frankfurt a. M. etwa 30 Spieler zu einem Lehrgang mit dem Ziel, aus diesen Spielern eine neue Nationalmannschaft zu formen. Am bevorstehenden Sonntag wird nun eine deutsche Auswahlmannschaft im Frankfurter Sportfeld ein Übungsspiel austragen, mit dem der Lehrgang abgeschlossen wird. Gegner der Elf ist die Auswahlmannschaft des Gauess Hessen-Nassau. Die Auswahlmannschaft tritt in folgender Aufstellung an: Flotho (Schalke 04); Welch (Borussia Neunkirchen); Streite (Bayern München); S. Kronenbitter (Stuttg. Sportfreunde); Otterbach (Stuttg. Kickers); Kitzinger (FC. Schweinfurt 05); Adamkiewicz (Hamburger SV); Danner (VR. Mannheim); Hänel (EC. Hartha); Guchel (TuS. Neudorf); Klingler (FV. Daxlanden).

Neben einigen Neulingen, von denen der Mannheimer Danner sich in der letzten Zeit als bester Rekordtorhüter einen besonderen Namen gemacht hat, stehen eine Anzahl bewährter Nationalspieler in der Mannschaft. Aus der Elf, die im Herbst schöne Erfolge errang, sind allerdings nur noch Klingler und Adamkiewicz dabei. Dafür erscheint u. a. Kitzinger nach längerer Pause wieder in der Mannschaft.

Josef Gumpold (Innsbruck), einer der besten deutschen Schpringer, hat im Kampf gegen den Bolschewismus als Gruppenführer eines Schilddrüsenkommandos den Heldentod gefunden. Gebr. Gumpold war aber nicht nur als Schpringer weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt, sondern er gehörte gleichzeitig auch zu den besten Tiroler Schwimmern.

THEATER

Städtische Bühnen,
 Theater Moltkestraße. Sonnabend, 13. 2. 1930 Uhr H-Miete Freier Verkauf. Gastspiel Max Nemetz, Landestheater Darmstadt „Maria Magdalena“. — Sonntag, 14. 2. 10 Uhr KdF. 1 Ausverkauf. Gastspiel Max Nemetz, Landestheater Darmstadt, „Maria Magdalena“. Karten von 9. 2. 45 gültig! 14.30 Uhr KdF. 10 Ausverkauf. „Die lustige Witwe“. 19.30 Uhr Freier Verkauf. „Die lustige Witwe“. — Montag, 15. 2. 19.30 Uhr A-Miete Freier Verkauf Gastspiel Max Nemetz, Landestheater Darmstadt „Maria Magdalena“. — Mittwoch, 17. 2. 19.30 Uhr C-Miete Freier Verkauf Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volkoper „Tosca“.

15. und 19. Uhr. Montag, 15. Februar, fr. Kartenverkauf. „Almee“. Anf. 19 Uhr. Dienstag, 16. Febr., fr. Kartenverkauf. „Frischer Wind aus Sumatra“. Anf. 19 Uhr. Mittwoch, 17. Febr., Gastspielpreise, fr. Kartenverkauf. Tanzgastspiel Ilse Meudtner. Anf. 19 Uhr. Donnerstag, 18. Febr., fr. Kartenverkauf. „Die große Kurve“. Anf. 19 Uhr. Freitag, 19. Febr., fr. Kartenverkauf. „Das Konzert“. Anf. 19 Uhr. Sonnabend, 20. Februar, geschloss. Vorstellung für die Stadtverwaltung. „Almee“. Anf. 14 Uhr. Freier Kartenverkauf. „Die Hochzeit des Figaro“. Anf. 18.30 Uhr. Sonntag, 21. Februar, Gastspielpreise, fr. Kartenverkauf. Gastspiel Rost Schaffran von den Städt. Bühnen der Reichsmessestadt Leipzig, zum 25. Male „Die Entführung aus dem Serail“. Anf. 19 Uhr. Montag, 22. Febr., fr. Kartenverkauf. „Almee“. Anf. 19 Uhr. Dienstag, 23. Febr., fr. Kartenverkauf. „Familla Galotti“. Anfang 19 Uhr.

FILM THEATER
 * Jugendliche zugelassen. ** über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 97
 2. Woche „Wir machen Musik“ mit Ilse Werner, Viktor de Kowa. Der Film erhebt die Prädikate: künstlerisch wertvoll, volkstümlich wertvoll u. anerkennenswert. Wochenschau nach dem Hauptfilm.

Ufa-Casino, Kulturfilm-Veranstaltung Sonntag, d. 14. um 12.30 Uhr „Island“. * Das Paradies des Nordens. Im Beprogramm neueste Wochenschau.

Europa, Schlageterstraße 94, 14.30, 17.15 u. 20 Uhr, sonntags auch 10 und 12 Uhr „Liebeskomödie“. * Ein Berlin-Film mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Albert Maternstocck, Johannes Riemann, Theo Lippens. Spielleitung: Theo Lingen. Im Beprogramm: „Pirsch unter Wasser“. Ein Unterwasserfilm von Hans Haß, bekannt durch seine Artikel in der Berliner Illustrierten aus der Karibischen See. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags 9.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71, 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Nur noch bis Montag „Diener lassen bitten“ mit Hans Söhner, Fita Benkhoff, Joe Stoeckl, Rose Stradner, Ursula Deinert.

Ufa-Rialto, Jugendvorstellungen Sonnabend, d. 13., Montag, d. 15. um 12.30 Uhr. Sonntag, d. 14. um 9.30 und 12 Uhr: „Pat und Patachon schlagen sich durch“.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15. 17.30 u. 20 Uhr Erstaufführungsfilm der Tobis „Die große Nummer“ mit Leny Marenbach, Rudolf Prack und Paul Kemp. Vorverkauf ab 14 Uhr.

Capitol, Zliethenstr. 41. Anfangszeiten: 15. 17.45 und 20 Uhr. Des großen Erfolges wegen bis einschl. Montag verlängert „Liebe streng verboten“ mit Hans Moser, Carola Höhn, Grethe Weiser. Sonntag 10.30 Uhr Jugendvorstellung.

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE

Deutsches Volkshochschulwerk Pablanice. Kurse zur Erlernung der deutschen Sprache beginnen am 15. Februar 1943. Anmeldungen Montag und Donnerstag zwischen 17 und 18 Uhr in der Schulkanzlei der Volkshochschule, Schloßstr. 65. Die Kurse sind für alle Teilnehmer völlig kostenlos.

OFFENE STELLEN
 Hilfsbuchhalter, mit Durchschreibebuchführung und Kontenrahmen vertraut, von hiesiger Aktiengesellschaft zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter A 1680 an die LZ.

Lehrbuchhalter (Deutscher), möglichst mit poln. Sprachkenntnissen, für eine Baustelle in Nähe Litzmannstadt gesucht. Angebote unter 7060 an die LZ.

Einkäufer für Textilwaren sofort gesucht. Angebote unter A 1688 an die LZ.

Kaufm. Angestellter, auch Hilfskraft, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 7092 an die LZ.

Jüngere männl. oder weibl. Bürokräft (Kriegsverst. bevorzugt) als Kartothekführer nach Litzmannstadt gesucht. Angebote unter A 1690 an die LZ.

Erfahrenen Lageristen für Werkzeug- u. Materiallager eines industriellen Werkes sofort nach Litzmannstadt gesucht. Bewerbungen unter A 1693 an die LZ.

Tierbauarbeiter für Vorarbeitenposten zum Einsatz im Warthegau sucht Lück, Tiefbau, Berlin-Hohenschönhausen, Lohstraße 7, Ruf 50 53 55.

Erfahrener Holzler für Zentralheizung eines industriellen Werkes nach Litzmannstadt sofort gesucht. Bei Bewährung Dauerposten. Ang. u. A 1692 an die LZ.

Energetischer Pförtner für industriellen Betrieb sofort nach Litzmannstadt gesucht. Kriegsverwehrt wird bevorzugt. Sofern Hausmeistertätigkeit mit übernommen werden kann, wird evtl. Wohnung gestellt. Ang. u. A 1694 an die LZ.

Nachwüchser für industrielles Werk nach Litzmannstadt sofort gesucht. Kriegsverwehrt bevorzugt. Ausführl. Angebote unter A 1691 an die LZ.

Für Erdarbeiten im Warthegau in der Nähe von Litzmannstadt und Posen werden für sofort oder später gesucht: Schachtmeister, Baggermeister, Löffelzieher, Dampflokführer, Schlosser, Schmiede, Schweißer und Zimmerer. Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co. Baubüro, Andrzejew bei Litzmannstadt, postlagernd.

Perfekte Stenotypistin (Deutsche) sofort gesucht. Angebote u. 7049 an die LZ.

Jüngere Bürokräft (Schreibmaschine) und Laufbursche, deutsche Sprache Beherrschend, für technisches Handelsunternehmen gesucht. Angebote u. 7097 an die LZ.

Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen gesucht. Vereinigte Textilwerke K. Scheibler & L. Grohmann, AG., Hauptbüro, Marktstraße 65.

Verkäuferin ab sofort dringend gesucht. Meldung bei Brot- und Feinbäckerei Karl Hesse, Adolf-Hitler-Str. 93, W. 5, 1. St., täglich von 12—13 Uhr.

Stenotypistin, auch Anfängerin, in aufbauende Stellung gesucht. Accumuloren-Fabrik, Aktiengesellschaft, König-Heinrich-Straße 91.

Schlingenschwester oder erfahrene Kinderpflegerin suche zum 1. 3. 1943. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Baronin von der Ropp, Eberfelde, Post Neu-Skalden, Kreis Ostrowo.

STENOGRAPHIEN

Stenotypistin-Sekretärin für die Geschäftsleitung eines industriellen Betriebes nach Litzmannstadt sofort gesucht. Ausführl. Angebote u. A 1695 an die LZ.

Hilfsbuchhalterin mit Schreibmaschinenelementen zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 6981 an die LZ.

Stenotypistin mit guter Allgemeinbildung, die Stenografie vollkommen beherrscht, für interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit, die teilweise in die Abendstunden fällt, gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. 6902 an die LZ.

Deutsch- und polnischsprachende Direktorin für Sticker, Näherei und Herstellung von Posamenten schnellstens gesucht. Einarbeitung gewährleistet. Angebote unter A 1682 an die LZ.

STELLEN GESUCHE
 Bilanzbuchhalter, mit allen Buchführungsarten und dem Steuerrecht bestens vertraut, übernimmt Buchführung gegen Monatspauschale. Geff. Angebote unter 7078 an die LZ. erbeten.

Solche Stellung im Ostseebereich als Verkaufs-Anfängerin oder Bürohilfskraft auch andere Stellung angenehm. Angebote erbetet E. Bliz, Hamburg 24, Hildstraße 44, H. 3, III.

Solche Bürotätigkeit in großem Betrieb in Litzmannstadt oder Krakau. Kein Steno- und Schreibmaschine. Angebote unter KN 7288 an die Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Köln, Mauritiuswall 52.

Vielseitiger Bankkaufmann sucht leitende oder mittlere Stellung gleich welcher Art. Geff. Angebote unter 6974 an die LZ. erbeten.

Anfangsstellung als Gutsekretärin in den Ostgebieten sucht kräftiges junges Mädchen vom Lande mit Handwerksbildung. Interesse für Außenwirtschaft. Angebote unter A 1685 an die LZ.

UNTERRICHT

Gaumnachschule Reichsgau Wartheland, Posen, Graf-Spee-Straße 23. Direktor: Georg Blumensaat. Zum 1. April werden in die der Anstalt angeschlossene Orchesterklasse wieder Jungen im Alter von 14 Jahren aufgenommen, die Berufsmusiker werden wollen. Ausbildungs-dauer: 3—4 Jahre. Die Abschlussprüfung berechtigt zum Eintritt in ein Opern-, Sinfonie- oder Militärorchester. Günstigste Berufsaussichten, Auswärtige Schüler finden im Schülerheim Aufnahme. Schulgeld, Wohnung und Verpflegung monatlich 35 RM. Für besondere Begabte und Bedürftige stehen Preisstellen zur Verfügung. Auskunft und Beratung jederzeit.

Stenografieunterricht gesucht. Angebote unter 7074 an die LZ.

Nachhilfsstunden für Schüler der zweiten Hauptschulklasse gesucht. Angebote unter 7042 an die LZ. erbeten.

VERMIETUNGEN

Zu vermieten 3 Schuppen. Pablanice, Schloßstraße 60.

MIETGESUCHE

Moderne 3-3 1/2-Zimmer-Wohnung mit Gas, Bad usw., im Zentrum oder Nähe Haupt- oder Ostbahnhof zum 15. 3. oder 1. 4. 1943 gesucht. Angebote unter A 1672 an die LZ.

Lagerräume zu ebener Erde innerhalb des Stadtgebietes sofort zu mieten gesucht, evtl. auch Schuppen. Angebote unter 6958 an die LZ.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, mögl. mit Bad, zum 1. 3. 1943 sofort gesucht. Angebote unter 7091 LZ.

VERTRETER

Einkaufsvertreter von bayerischem Textil-Großhandelshaus gesucht. Herren, die Beziehungen zu den Textilbetrieben des Warthegaus haben, werden um Angebote unter A 1676 an LZ. gebeten.



mit Ilse Werner, Viktor de Kowa
2. WOCHE

CASINO
DIENER LASSEN BITTEN
 Ein Bavaria-Film
 mit Hans Söhner, Fita Benkhoff, Rose Stradner
2. Woche
RIALTO

Wanolan
 KINDER- u. WUNDPUDDER
 ANTIREFLEX-FETTFREI
 CHERMIGON-POSEN

SANEX
 GUMMIWAREN

Dyckerhoff-Weiß
 Portland-Zement
 für Schlammstrich
 und Schlämmputz
 für Terrazzo
 und Kunststeinarbeiten
 liefert ab Lager
Baustoff - Großhandlung
Karl Forster
 Litzmannstadt
 Horst-Wessel-Straße 6
 Ruf 261-82, 142-82.

